Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1904)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bald einer diplomatischen und schiedsgerichtlichen Lösung zugeführt wurden. Er spricht den Vereinigten Staaten und namentlich den Herren Roosevelt und Bowen seine Anerkennung für ihre Intervention aus und gibt endlich ganz besonders seiner Freude darüber Ausdruck, dass ein Teil des Streites dem Haager Schiedsgericht zur Entscheidung unterbreitet wurde.

Lebens-Erinnerung.

Das war im September 1888. Ich befand mich mit meiner Familie auf dem französischen Ozeandampfer „La France" gegen Buenos Aires zu. Wenn man den Aequator überfährt, gibt es auf jedem Schiff ein kleines Festchen. Anno 1869 habe ich sogar noch die „Meerestaufe" auf einem Segelschiff durchgemacht.

Nun auf dem Dampfer „La France" waren wir ungefähr 1500 Passagiere, hauptsächlich Italiener, Franzosen, Spanier, einige Deutsche, Schweizer, einige Argentinier etc., eine hübsch zusammengewürfelte Gesellschaft. Unser Schiffskapitän, ein bereits grauer, aber weitsichtiger Mann, hatte bei dieser Gelegenheit im Salon I. Klasse eine Soiree veranstaltet, wo Vertreter der III., II. und I. Klasse eingeladen waren. Wir bildeten eine buntgemischte Gesellschaft von zirka 200 Personen, wozu auch meine Frau und ich gehörten.

Erfrischungen, Konfekte und Champagner wurden reichlich dargeboten, und an Toasten hat es natürlich nicht gefehlt. Die Reihe kommt an einen italienischen Oberst, von seiner Regierung in Kommission nach Rio de Janeiro abgesandt. Er brachte einen prächtigen Toast zustande: „Einheit und Zusammenstehen sämtlicher lateinischer Völker usw." Grosser Beifall und Applaus!

Jemand berührt mich auf der Schulter; es war unser Kapitän: „Jetzt müssen Sie auch etwas losgeben," meinte er freundlich; aber da ich nie die Rednergabe eines Cicero gehabt habe, dankte ich für die Ehre. Aber „allons donc", hiess es hinter mir, es wird ja nicht so genau genommen — und da kam's ganz einfach, ich begreife noch nicht wie (meine liebe Frau hatte mich sogar noch in den Arm gekniffen); ich lasse mein Champagnerglas füllen und trinke auf: „Einheit und Verbrüderung sämtlicher Völker ohne Unterschied, Abschaffung der Zollgrenzen, den Freihandel, allgemeines Verständnis und den Völkerfrieden!" Unser Dampfer krachte in allen Fugen, selbst die Meereswogen schienen ihre Freude daran gehabt zu haben; denn sie rauschten stärker, ein solches Bravogeschrei hatte sich erhoben; der Kapitän drückte mir stillschweigend die Hand und ich verschwand. Damals hatte ich zwar noch gar keine Ahnung von der Friedensbewegung; aber die Friedensidee spazierte trotzdem schon in meinem Kopf herum.

Das ist doch gewiss der beste Beweis, dass die Völker sich begreifen; dass die Völker, die Privatmenschen, ruhig leben und sich verständigen möchten; dass wir nicht notwendig haben, stets durch Kriege und Kriegszurüstungen immer mehr beunruhigt und ruiniert zu werden. Wir Privatmenschen haben das Recht, leben zu dürfen; denn wir bilden die Völker!

Th. K.

Verschiedenes.

½ Million Franken auf die Strasse geworfen. Am 6. März bombardierten fünf japanische Schiffe 55 Minuten lang die Stadt Wladiwostok. In dieser Zeit warfen dieselben mehrere hundert Granaten nach der Stadt, die aber keinerlei Schaden anrichteten. Dieses Schiessen kostete die Schützen etwa ½ Million Franken. Wie gross würde der Schaden dann gewesen sein, wenn diese Granaten ihren traurigen Zweck erfüllt hätten!

Zwei neue Schiedsgerichtsverträge. Solche sind zwischen Frankreich und Spanien am 26. Februar und seither zwischen Spanien und England unterzeichnet worden. Ihr Wortlaut entspricht im wesentlichen den Verträgen, die Frankreich kürzlich mit England und mit Italien abgeschlossen hat.

Herr Richard Feldhaus ist soeben wieder von einer seiner grossen Vortragstouren zurückgekehrt. Er sprach stets bei grosser Beteiligung und zwar in Sindelfingen, Oehringen, Weinsberg, Heilbronn, Waiblingen, Stuttgart, Freudenstadt, Schramberg, Schwenningen, Wiesbaden, Idstein und vielen andern Orten. Er hat innert etwa 14 Tagen der deutschen Friedensgesellschaft gegen 500 neue Mitglieder zugeführt.

Die Sektion Waadt des Schweizerischen Friedensvereins hielt am 7. März in Lausanne ihre Jahresversammlung ab. Nach Erledigung der Jahresgeschäfte wurde von der Versammlung die vom Berner Bureau für den 22. Februar vorgeschlagene Resolution angenommen. Hierauf wurde die Neuwahl der Kommission vorgenommen, und zum Schlusse trug Herr Kantonsrichter G. Masson einen ausführlichen Bericht über den XII. Weltfriedenskongress in Rouen vor.

Die österr. Friedensgesellschaft beschloss am 23. Februar nach einem Referat der Baronin v. Suttner eine Resolution, welche die Regierungen anlässlich des russisch-japanischen Krieges beschwört, die Sache des Friedens und der Menschlichkeit durch energische Vermittlung im Sinne der Haager Konvention an die Hand zu nehmen.

„Schöne Erinnerungen". Aus dem Seekampf bei Tschemulpo meldet der Augenzeuge F. A. Mackenzie, Berichterstatter der „Daily Mail":

Das Schauspiel an Bord war unbeschreiblich. Das Schiff war zur Hölle geworden. Die glühendheissen Geschosse verursachten den Mannschaften ausser den eigentlichen Verwundungen auch noch schreckliche Brandwunden, und der Mangel jeder Geschützdeckung stellte die Mannschaften vollständig bloss und verursachte viel ganz unnötigen Verlust. Die Erschütterung und der Lärm waren verwirrend und betäubend und die Leute in einem Zustand unklarer Betroffenheit und fast starr; aber sie hielten trotz alledem bei Bedienung der Geschütze wacker aus. Ein russischer Lieutenant sagte mir: Es war nichts wie Blut, Blut und wieder Blut um uns herum, nichts wie abgerissene Gliedmassen, zerfleischte Leiber, zerrissenes, zerfetztes Fleisch. Es war ein schauerliches Ende. Viele der Ueberlebenden waren nach dem Kampfe ganz verstört und verdutzt. Augenscheinlich waren sie vollkommen überwältigt von dem betäubenden Lärm und den schrecklichen Eindrücken der letzten Stunden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Ueber die Notwendigkeit oder die Nichtnotwendigkeit

des Krieges.

Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Lösung der Kriegsfrage

von **J. Stuhran.**

Besprochen in Nr. 1/2 „Der Friede" 1904.

(66 S. gr. 8°) **Fr. 1. 60.**

Verlag von **A. Wehner,** Seewartstr. 14., Zürich II.

Verlag und Druck der Haller'schen Buchdruckerei in Bern.